

Wer bei hellem, klaren Sommerwetter die Schweiz durchstreift und voll Bewunderung zu der herrlichen Alpenkette emporschaut, deren Gipfel in den köstlichsten Farben zum lichten Himmel emporsteigen, der ahnt nicht, welche heimtückischen Gefellen diese Berge sind, und welche Gefahren sie denen bereiten können, die vertrauensvoll zu ihren Füßen ihre Wohnung aufgeschlagen haben.

Eines der schönsten Thäler der Schweiz ist das sich langhin erstreckende Rhonethal im Canton Wallis. Aber die Schutt- und Trümmerhügel, durch welche sich die Rhone, aus dem breiten Rhonegletscher hervorbrechend, ihren Weg das Thal hinab bis zum Genfersee bahnt, geben nur zu deutlich den Beweis, daß auch hier die umstehenden Berge gefährliche Nachbarn waren, und zu wiederholtenmalen ihre zerborstenen Felsstuppen und Klippen zu den Wohnstätten hinabsandten, Verderben und Zerstörung mit sich führend.

Besonders der furchtbare Bergsturz, der im Jahre 1714 diesen Teil des Rhonethales heimsuchte, hat noch seine wüsten Spuren daselbst zurückgelassen, und wenn auch die jetzt Lebenden nur an den Felsentrümmern, welche das Thal verengen, noch erkennen, wie verheerend jener Bergsturz gewesen, die Erzählung dieses Unglücks hat sich von Mund zu Mund fortgepflanzt bis auf den heutigen Tag.

Es waren die hohen Berghäupter der Diablerets, welche